

Christian Schmalz **Betreiber von OFF Broadway und Weisshaus Kino**

Geboren 1965 in Rastatt.

Zum Studium nach Köln

Ich bin zum Sommersemester 1987 nach Köln gekommen. Nach dem Zivildienst hatte ich beim SWR in Baden-Baden ein Praktikum gemacht. Der Ausbilder hat mich irgendwann im Gespräch gefragt, was ich denn anschließend machen will. „Kamera, irgendwas mit Fernsehen“, war meine Antwort. Er meint, ich solle studieren, das sei die schönste Zeit überhaupt. Und zum Studieren solle ich entweder nach Köln oder nach Berlin gehen. So habe ich mich in Köln an der Fachhochschule für Fotoingenieurwesen beworben und wurde direkt angenommen. Eine Affinität zum Kino gab es da natürlich schon ebenso wie das Interesse an dem Bereich Foto-, Film- und Bildtechnik.

Erste Arbeit im Kino

Als Nebenjob während des Studiums habe ich hier im OFF Broadway als Vorführer gearbeitet. Leiter des Kinos war 1991 Muhammet Gündogdu, Betreiber Heinz Holzapfel vom Broadway in der Ehrenstraße, das OFF Broadway gehörte dazu ebenso das Odeon.

Heinz Holzapfel ist einer der visionärsten „Kinodenker“, die ich kenne. Er war Disponent bei Concorde und hatte Anfang der achtziger Jahre zusammen mit Albrecht Winterberg das Broadway auf der Ehrenstraße aufgemacht. Damit bestanden wunderbare Verbindungen zu einem der wichtigen Filmkunstverleiher. Bei ihm war „Arthouse-Kino“ schon angedacht, bevor der Begriff in den neunziger Jahren hier aufkam.

Vom Vorführer zum Theaterleiter und Geschäftsführer

Um 1993 herum ist die damalige Betreibergesellschaft in Schwierigkeiten gekommen. Das war der Sommer, wo wir uns irgendwie selber um die Sachen kümmern mussten. Es folgte ein Betreiberwechsel, im weiteren Verlauf wurde ich stellvertretender Theaterleiter der Kinos und war auch für die zwei Gastronomien zuständig das Café im Broadway und die Kneipe vorne auf der Zülpicher Straße. Es gab wieder Schwierigkeiten, die fünf Betriebe wurden 1996 von Kinowelt übernommen, von Michael Kölmel. Ich wurde neuer Theaterleiter, zuständig für die drei Kinos plus Gastronomie. 2001 wurde ich dann Geschäftsführer der OFF Kinobetriebs GmbH.

Mein Problem war, dass ich noch studiert habe und eigentlich mein Studium abschließen wollte. Einerseits hat mir das Ganze in der Zwischenzeit richtig Spaß gemacht, andererseits war meine Regelstudienzeit überschritten. Im Endeffekt habe ich mich für Kino UND Studium entschieden und Ende 1996 mein Diplom als Fotoingenieur gemacht.

2000/2001 Broadway-Schließung und die weitere Entwicklung

Aus meiner Sicht gab es zwei wesentliche Punkte, die bei der Schließung des Broadway eine Rolle gespielt haben. Einerseits kam die Betreiberfirma, Arthouse

Kinobetriebs GmbH/Kinowelt Medien AG wirtschaftlich ins Straucheln durch den Crash am Neuen Markt.

Andererseits hat sich damals die Ehrenstraße zu der In-Meile schlechthin entwickelt. Dass sich die Ehrenstraße so entwickelt hat, war sicher auch ein Verdienst des Kinos, vorher sah das dort ja anders aus, z.B. Rotlicht in der Kleinen Brinkgasse. Durch die Kulturinstitutionen wie Buchhandlung König, Künstlerbedarf Wolkenauer und Kino Broadway hat sich das Bild der Straße verändert.

Die Filialisten, die ein junges hipbes Publikum ansprechen, wollten unbedingt die Adresse Ehrenstraße. Die Struktur der Ehrenstraße hat sich durch die Mietpreise mächtig verändert – wie, das sieht man heute. Die Pachtpreise sind explodiert und der Pachtvertrag im Broadway lief tatsächlich aus. Der Besitzer hat entsprechende Angebote erhalten und damit war eigentlich das Schicksal des Kinos besiegelt. Natürlich gab es viele Leute, darunter auch die damalige Kulturdezernentin Marie Hüllenkremer und Brigitte Desalm, die Filmjournalistin des Kölner Stadt-Anzeigers die sich für den Erhalt eingesetzt haben.

Meiner Meinung nach kam ein schwerwiegender taktischer Fehler hinzu: Man hat das Schicksal von Broadway und Odeon verquickt. Es existierte die Angst, da es sich ja um dieselbe Betreibergesellschaft handelte, dass auch das Odeon vielleicht in Gefahr geraten könnte. Aber das Odeon auf der Severinstraße stand nie zur Disposition.

Umbau an der Zülpicher Straße

Für das OFF Broadway gab es von Seiten der Betreiberin Kinowelt Medien AG ein neues Kinokonzept: das Onlineportal kinowelt.de, Investitionen, um ein Premium-Kino zu etablieren, Kino und Biergarten, Innen und Außen zu verbinden. Das OFF Broadway wurde 1998 geschlossen. Die Umbauphase war dann sehr lang und zog sich bis zum 27. Dezember 2000. Einerseits war das bedingt durch die immer sichtbarer werdenden Defizite der Bausubstanz, andererseits auch durch die wirtschaftlichen Schwierigkeiten der Bauherrin.

Mit dem Umbau wollte man weg vom Kino mit dunklem Vorraum, stattdessen sollte es einen hellen offenen Raum geben, der einladend wirkt. Und erst im Kinosaal beginnt dann das tatsächliche Kinoerlebnis. Ganz viele Besucher im OFF, darunter sehr viele Frauen, finden diese offene Atmosphäre hier sehr angenehm.

Filmkunst und Multiplex

Um 2003 herum kamen die Multiplexe in eine echte Krise und haben darüber nachgedacht, inwieweit sie den Bereich Filmkunst einbeziehen wollen. Das wurde bei den Filmkunstkinos schwer diskutiert. In der Zeit habe ich ca. eineinhalb Jahre als Berater für Cinestar gearbeitet, zuständig für die Multiplex-Kinos in ostdeutschen Städten, wo kaum noch Filmkunstkinos existierten.

Ich fand die Idee, die Filmkunst in den Multiplex-Kinos zu zeigen, damit sie überhaupt läuft und daraus vielleicht wieder was entsteht, wesentlich sinnvoller als das von vornherein abzulehnen. Einer meiner Vorschläge war, dass Filmkunst in den Multiplexen ihren eigenen Saal braucht. Diese Idee aber ließ sich dann in der Praxis nicht umsetzen. Nach ca. eineinhalb Jahren habe ich die Waffen gestreckt und meinen Vertrag gekündigt. Mich hat zu der Zeit auch das Residenz hier in Köln interessiert, um es wieder zu dem Kino zu machen, das es mal war. Das aber hat mir Cinestar, damals Betreiber des Residenz konsequent verwehrt, mit dem Hinweis darauf, dass ich dann einen Interessenskonflikt hätte, weil ich ja das OFF betreibe.

Ein zweites Kino: das Weisshaus

2010 habe ich als Betreiber und Geschäftsführer das Weisshaus Kino von Manfred Kremer, dem langjährigen Betreiber übernommen. Theaterleiterin dort ist jetzt Anna Kugel.

Natürlich war klar, dass sich dort im Kino auch etwas verändern wird, da kommen Wille und Notwendigkeit zusammen. Zunächst war das die neue Bestuhlung im großen Saal, anschließend eine Thekengastronomie im Foyer, wie in jedem modernen Kino üblich.

Das Weisshaus ist ein Viertels-Kino. Dass so ein Kino im Viertel eine ganz wichtige Ausstrahlung hat, sieht man da, wo noch Kinos sind. Cinenova, Weisshaus, Odeon, und auch das OFF Broadway. Die sind Garanten dafür, dass Kultur im Stadtteil bleibt und sich darum etwas entwickelt oder bzw. eben auch hält.

Programmgestaltung

Eine der wirklich schönen Ergebnisse der Zusammenführung der beiden Kinos ist, dass ich im Weisshaus ein anderes Programm machen kann als im OFF Broadway. Im Weisshaus zeige ich jetzt eher große Filmkunst, z.B. „Midnight in Paris“, „Ziemlich beste Freunde“, „The Kings speech“, also Erzählkino für breites Publikum.

Als ich nur das OFF programmiert habe, hatte ich eigentlich zu viele Filme zur Verfügung. Man muss ja auch Konzessionen eingehen, ein möglichst breites Spektrum mit dem Kinoprogramm abdecken. Dieses breit gefächerte Angebot hat in den zwei Sälen im Off dazu geführt, dass das Programm doch ein wenig verwaschen war. Es lief Mainstream zusammen mit Independent und mit europäischem Film.

Jetzt kann ich im OFF fast ausschließlich die unabhängigen Filme einsetzen, die auch mal weh tun, wie z.B. „Das Leben gehört uns“, „Das weiße Band“ oder „Shame“, gerne im Original mit Untertiteln – Filme die anders sind, sehr diskutabel, wo man sich anschließend hinsetzt und darüber spricht, was einem da alles vorgesetzt worden ist.

Publikum

Das Publikum der beiden Kinos ist durchaus unterschiedlich. Beim Weisshaus-Kino haben die Besucher eine emotionale Bindung, durchaus traditionell, man kennt das Kino schon seit Jahren, es ist ein Viertels-Kino, das mit den beiden Stadtteilen Sülz und Klettenberg assoziiert wird. Das merkte man als die ersten Gerüchte hochkamen, dass das Weisshaus nicht mehr weiter betrieben wird: alle waren sofort bereit, das zu verhindern.

Und wenn im Weisshaus mal was schief geht, sowas kommt immer mal vor, haben die Leute viel Verständnis, nach dem Motto: Macht nichts, wir kommen morgen wieder. Wenn im OFF was schief geht, sind die Leute eher spitz und schmallippig. Aber abgesehen davon: Die Zuschauer im OFF mögen natürlich Kino, haben aber eine kritische Grundhaltung, die provoziert wird durch die Art der Filme, die hier gezeigt werden, Filme eben, mit denen man sich auseinandersetzen muss, die die Zuschauer herausfordern.

Publikum, die Zweite

In gewisser Weise hat sich das Publikum nicht verändert. Es sind immer noch die gleichen Leute, sie sind eben älter geworden. Wir alle sind älter geworden – alle bis auf die Technik.

Andererseits kommen natürlich auch junge Leute ins Kino – gerne und zahlreich. Meiner Meinung nach ist das Problem eher, dass es nur noch wenige Filme für junge Leute gibt. Das war, so mein Eindruck vor 20, 25 Jahren anders. Wir haben heute kaum noch innovatives Kino, das sich davon abhebt. Ich glaube, dass junge Leute andere Filme sehen wollen. Man darf auch nicht vergessen, dass heute sehr viel mehr Input existiert, d.h. die Plattformen, auf denen Filme rezipiert werden können, sind vielfältiger geworden. Früher gab es nur Fernsehen, Kino und Video.

Kölner Kinolandschaft

Wir haben in Köln drei Kinoformen: das Multiplex Kino, davon haben wir nur eins in Köln. Der Cinedom ist ein schönes und gut geführtes Multiplex für Mainstream und Blockbuster.

Die zweite Form: Filmkunstkinos. Die haben sich in Köln sehr gut etabliert. Wir haben zwar etwas wenig Leinwände, aber mit dem Effekt, dass es den einzelnen Filmkunstkinos gut geht. Man kann investieren, gerade jetzt, wo die Digitalisierung ansteht. Es gibt hier keine Angst, dass ein Kino nicht mehr weiter machen kann, weil es kein Geld mehr hat, wie z.B. in Berlin.

Interessanterweise existiert diese Situation seitdem ich in Köln bin. Keins der Kinos, die geschlossen haben, hat aus wirtschaftlichen Gründen zugemacht. Sowohl beim Broadway als auch beim Residenz und Theater am Rudolfplatz waren es die Rahmenbedingungen, die sich sehr stark verändert haben, sei es Brandschutz oder Immobilienspekulation.

Die dritte Gruppe sind die nicht kommerziellen Kinos: filmforum, Institut Francais, Istituto Italiano, Filmhaus, Kino in der Brücke, Japanisches Kulturinstitut –sechs Säle sind eine beeindruckende Größe.

Marktplatz Filmverleih

Wir haben in Köln eine interessante Betreiberstruktur, weil wir eigentlich keine Monopolisten haben. Auch der Cinedom ist kein Monopolist, es ist ein Betreiber mit einem Multiplex. Das heißt, es gibt eine bewegungsfreudige Schar von Kinobetreibern. Es ist ein Markt, d.h. man muss schauen, wer bestellt zuerst. Zu den Zeiten, als Manfred Kremer Kinobetreiber des Weisshaus war, lief das anders: da sind die Verleiher in Form des Vertreters persönlich zum Kino gegangen, man hat sich zum Essen getroffen, auch was getrunken und hinterher wurden die Verträge vorgelesen und unterschrieben.

Neue Herausforderungen

Im Moment reizen mich die anstehenden Innovationen, also die Digitalisierung der Projektion. Das ist ein Paradigmenwechsel zu dem, wie ich Kino kennengelernt habe – und irgendwie fühle ich mich noch nicht alt genug, um zu sagen: nein, da mache ich nicht mehr mit. Es ist wichtig, sehr spannend und es entspricht ja auch meinem Studium.

Meine Befürchtungen beziehen sich eher auf die Situation, die es auch in anderen Bereichen gibt: Ich sehe eine Überalterung der Branche. Die Leute die Kino machen, die das Programm gestalten, geben dem Nachwuchs zu wenig Spielraum, zu wenig Chancen. Man altert mit dem Publikum. Dabei vergessen wir leicht, junge Leute beim Programm miteinzubeziehen, wenn man will, dass junge Leute ins Kino gehen.

Stichwort Internet: ist das eine Bedrohung fürs Kino ? Ist es nicht eine Chance? Um Trailer zu zeigen, effektiv fürs Kino zu werben, Die Kommunikation mit dem Publikum ist schwer, in Zeitungen werden Rezensionen weniger, im Fernsehen sind Kinosendungen weggefallen, da muss man das Internet als neuen Weg sehen, sich eine Bühne zu verschaffen.

Der Reiz des Kinos

Unabhängig vom Medium: es sind die Filme, die den Reiz des Kinos für mich ausmachen. Immer wenn ich im Kino einen guten Film sehe, weiß ich, dass es richtig ist, Kino zu machen, z.B: „Shame“ – mein Lieblingsfilm des letzten Jahres. Wenn ich so einen Film vorbereite, eine Preview anbiete, mit dem Verleih spreche – und dann kommen viele Leute und die diskutieren darüber, weiß ich, dass ich das Ganze gerne mache.